

ber v. J. verschobene Wahl der Vereinsfunctionäre und ergab nachstehendes Resultat:

Zum Vereinsobmann wird k. k. Bergrath W. Jičinský wiedergewählt, welcher auch die Wahl anzunehmen erklärt, für welchen Entschluss ihm ein freudiges „Glück auf“ und „Zdar Bůh“ zugerufen wird.

In den Vereinsausschuss wurden gewählt die Herren:

W. Stieber, J. Mayer, J. Spoth, H. Molinek, J. Poppe und K. Čížek. Als Ersatzmänner die Herren: J. Hýbner, W. Nečas und A. Honl.

Die Genannten erklären ebenfalls die Wahl anzunehmen zu wollen.

**Poppe,**  
Schriftführer.

**W. Jičinský,**  
Obmann.

**Ausschuss-Sitzung vom 28. Jänner 1894.**

Vorsitzender k. k. Bergrath W. Jičinský. Anwesend die Ausschussmitglieder: W. Stieber, J. Mayer, J. Spoth, K. Čížek, A. Honl und J. Poppe.

Entschuldigt: H. Molinek, W. Nečas.

Nachstehende Gegenstände kamen zur Verhandlung:

1. Wahl der Functionäre pro 1894. Zum Vereinscassier wird Bergdirector H. Molinek, zum Schrift-

führer Bergdirector J. Poppe gewählt, welche auch die Wahl annehmen.

2. Die üblichen Neujahrsremunerationen für Angestellte des Vereines wurden für das Vereinsjahr 1893 genehmigt.

**Poppe,**  
Schriftführer.

**W. Jičinský,**  
Obmann.

**Fachversammlungen der Berg- und Hüttenmänner im österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein.**

**Versammlung vom 11. Jänner 1894.**

Der Obmann Oberbergrath Rücker eröffnet die Versammlung und bringt vor Uebergang zur eigentlichen Tagesordnung zwei an ihn gelangte Schreiben des auf einer Reise durch Australien, Neu-Seeland etc. begriffenen Fachgenossen, Heinrich Freiherrn von Foullon, Montan-Secretärs im gemeinsamen Finanzministerium, zur Verlesung, und zwar einen Brief vom 7. November 1893, geschrieben an Bord S. M. S. Saida im Stillen Ocean zwischen den Salomonsinseln und der Torresstrasse, und eine Postkarte vom 19. November 1893, geschrieben an Bord des Dampfers Catterthun zwischen Thursdagisland in der Torresstrasse und Brisbane in Queensland, Ostküste Australiens. In diesen Schreiben macht Baron Foullon sehr interessante weitere Mittheilungen über seine bisherigen Wahrnehmungen und Erlebnisse.

In Kürze sei aus denselben erwähnt, dass Baron Foullon mit Ende Juli Neu-Seeland erreichte, auf welcher Insel er von Auckland aus einen Ausflug in das berühmte Geysir-Gebiet um Wakarewarewa unternahm. Von Neu-Seeland ging es dann zu Schiff nach Neu-Caledonien, wo er von Noumea aus eine Tour zu den Gruben oberhalb Tliw machte und hiebei die ganze Insel verquerte. Gegen Ende August segelte Foullon nach den neuen Hebriden, von welchen Inseln er Sandwich, Malicolo, Vao, Tangsa und Espiritu santo besuchte. Von den Hebriden ging es hierauf nach St. Cruz, welche Inselgruppe sehr selten von Weissen besucht wird; es soll in der Graciosa-bay vor etwa 8 bis 10 Jahren das letzte Schiff gewesen sein. Zur Zeit der Ankunft Foullon's befand sich die ganze Nordinsel im Krieg, die Herren Wilden sahen nicht sehr vertrauenerweckend aus, und es erschien nicht rüthlich, sich tiefer in die fast undurchdringlichen tropischen Urwälder zu wagen. Von den Salomonsinseln besuchte Foullon Ugi, St. Cri-

stoval, Malaita und Quadalecanar. Auf diesen Inseln war das Vordringen überaus schwierig, und auf der Insel Malaita zwangen die überaus gefürchteten Bushmänner zum Rückzuge. Zugleich besuchte Foullon auch noch Quadalecanar und hoffte gegen Mitte November vor Thursdygisland vor Anker zu gehen.

Mit grosser Sehnsucht sieht Baron Foullon seinem Vaterlande entgegen. Die von ihm in Aussicht gestellten Vorträge über das in Australien Gesehene, welche gegen Ende März zu gewärtigen sind, werden mit grosser Freude und Spannung erwartet.

Hierauf hält, auf Einladung des Obmannes, Bergdirector Rafael Hofmann seinen angekündigten Vortrag:

**„Ueber die verfallenen Bergbaue bei Novo Brdo und Janjévo in Macedonien“,**

aus welchem in Kürze Folgendes hervorzuheben wäre:

Der Vortragende schilderte vorerst kurz die geographischen, geschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse dieser interessanten Gegend, welche er im Jahre 1890 behufs Untersuchung der dortigen, seinerzeit sehr berühmten Bergbaue bereiste und besprach sodann eingehend an der Hand von ausgestellten Karten die geologischen und bergmännischen Verhältnisse des genannten Gebietes, das er aufgenommen hat. Er erwähnt, dass das grosse südserbische Massiv von Glimmerschiefer und Gneis das Grundgebirge bildet, welches stellenweise durch Trachytoide durchbrochen, von Kreide und Flysch überlagert ist. Bei Janjévo haben wir zwei Trachitaufbrüche, den Crna kamen und die Sisacka-Kuppe. Im Gebiete des Gracanizabaches sind zwei Serpentin-Einlagerungen anschliessend an paläozoische Schiefer; bei Labljan und neben Pristina sind Kreide-Auflagerungen. Die untersten Flussläufe sind durch Aluvium bedeckt. Das Streichen der Gesteinsschichten ist wie im Allgemeinen auf der westlichen Seite des Balkans, bis tief hinab nach Mace-

donien westöstlich *h* 21 mit nordöstlichem Verfläichen von 60°. Diesem entspricht auch die Richtung der, wahrscheinlich Contact- oder Lagergängen entsprechenden Erzvorkommen von Janjévo und Novo Brdo.

Im Kisniza-Thale folgt auf mächtige Serpentin-Einlagerung zersetzter kiesiger Quarzporphyr, und an zahlreichen, ganz zersetzten Schlackenhaldeu vorbeigehend betreten wir das Gebiet des ausgedehnten verfallenen Bergbaues von Janjévo. Zahlreiche Pingeu, Stollen- und Schachtüberreste markiren die Richtung des Erzvorkommens und der Bergbauthätigkeit auf zwei durch einen Trachytaufbruch getrennten Lagerstätten. Die Pingenzüge erstrecken sich parallel mit dem Streichen des Glimmerschiefers nach *h* 21 mit nordöstlichem Verfläichen über zwei Gebirgsgehänge hinaus auf 2 bis 3 *km*. Der bedeutendere Pingenzug erstreckt sich über die Sisackahöhe hinaus bis in's Thalgebiet von Janjévo.

Die Gangesausfüllung scheint zumeist mild und lettig zu sein. Von dort herrührende reine derbe Bleiglanzstücke zeigen, ausser einem geringen Goldgehalt, 0.036 Silber. Eine Pochgangpartie ergab nur 2% Schlich mit einem Gehalte von 0.095 Silber und 0.0005 Gold, woraus sich der geringe Werth des Pochganges von 2 fl 20 kr per *t* berechnet.

Sodann besprach der Vortragende das Gebiet von Novo Brdo und erwähnt, dass man aus den sehr umfangreichen Resten der zum seinerzeitigen Schutze der Gold- und Silberminen erbauten Citadelle sofort auf die Bedeutung des hier einst betriebenen Bergbaues schliessen kann, da Novo Brdo in den Jahren 1350 bis 1459 nicht nur die grösste und berühmteste städtische Ansiedlung der Balkanhalbinsel war, sondern auch die um Novo Brdo liegenden kleinen Burgen Prilepac und Prizrenac zum Schutze der Berg- und Hüttenwerke dienten. Nach geschichtlichen Aufzeichnungen des Franzosen Broequiré sollen im Jahre 1433 diese Bergbaue angeblich 200.000 Ducaten Reingewinn geliefert haben. Anlässlich der Türkenkriege brach im Jahre 1455 die entschiedene Katastrophe über Novo Brdo ein, welche dem Glanze dieses Ortes ein Ende machte. Der Silberminenbetrieb verfiel jedoch erst im 17. Jahrhundert vollständig. Jetzt ist Novo Brdo eine trostlose pittoreske Ruine. Die heutigen Ueberreste des ehemaligen Bergbaubetriebes bestehen in zahlreichen Pingeu, Halden, mehreren zum Theile noch offenen Schächten und ganz colossalen Schlackenmassen.

Novo Brdo ist nach der Toulaschen Karte inmitten eines Glimmerschiefer- und Gneissmassivs gelegen, das sich östlich an die serbisch-paläozoischen Schiefer, Sandsteine und Quarzite anschliesst. Der Burgberg ist aus Kalk. Auf den regelmässig gelagerten Kreidekalk

der Burg folgt in 1 1/2 *km* nordwärts paläozoischer Schiefer, dann kiesiger zersetzter Syenitporphyr, colossale Bruchstücke eines nach der Analyse beinahe ganz metallereu eisernen Hutes, sodann der erste Pingenzug, darauf folgt in kalkiger Gangart der zweite Pingenzug, sehr verwitterte umfangreiche Haldenhaufen, im Kalke ausgehauene quadratische Schächte, wahrscheinlich Zugangs- oder Wetter-schächte, oder vielleicht Versuche aus späterer Zeit, um in die erzeiche Tiefe zu dringen. Endlich ein dritter Pingenzug mit schiefrig-quarziger Gangart. Erzstücke aus diesen Pingenzügen, welche aber nur sehr selten auffindbar sind, bestehen aus einer kiesigen Zinkblende mit nur 0.012% Silber-, 0.0015% Gold-, und 4.57% Bleihalt und einem Werthe von circa 25 fl per Tonne. Im Rinn-sale und an den Ufern der Kriva Reka fand Redner zwischen Schlacken- und Erzstücken angeschwemmte gelbe und rothe Glätte und regulinisches Blei; letzteres hielt 0.378% Silber und 0.0034% Gold mit einem Werthe von 492 fl 74 kr per Tonne.

Von dem Punkte Dragalisiza an der Kriva Reka bis nach Zescar, in einer Strecke von etwa 6 *km* und im Marevec-Bache findet man colossale Schlackenmassen, mehr oder weniger zersetzt und theilweise durch Hochwässer angeschwemmt, welche Kalk, Schiefer, Porphyr und kiesig-blendige Erzstücke in spärlicher Menge führen. Beim Dorfe Klokoec war eine Schmelzhütte, und liegen dort allein circa 45 000 *t* vorzüglich geschmolzener Schlacke. Die Schlacken sind sehr arm, halten nur 0.002 bis 0.006 göldisch Silber und Spuren von Blei und haben den Werth von 1 fl 80 kr bis 5 fl per Tonne.

In circa 200 *m* über dem Niveau der Kriva Reka findet man Bergbauhalden, welche möglicherweise durch Wegwaschung und Ablagerung des Materiales an anderer Stelle die Mundlöcher der Unterbaue in der Thalsohle verdeckt haben.

Nach Ansicht des Vortragenden ist die Teufe noch unverritz und dürfte ein nach vorbergehenden Untersuchungen rationell angelegter Unterbau zu guten Resultaten führen, da hier der Bergbau durch geschichtlich constatirte Kriegswirren zum Erliegen kam. Ein im Niveau der Kriva Reka getriebener Unterbau dürfte eventuell auf alte Arbeiten stossen. Der Vortragende erwähnte schliesslich noch, dass er ein detaillirtes Programm über die vorzunehmenden Untersuchungsarbeiten ausgearbeitet und zur Wiederaufnahme des verfallenen Bergbaues Novo Brdo und Janjévo angerathen habe, dass jedoch die ziemlich bedeutenden Kosten die Inangriffnahme dieser Arbeiten bisher leider verhinderten.

C. K.

## Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft Deutschlands im Jahre 1892. <sup>1)</sup>

Im Anschluss an die im Vorjahre für das Jahr 1891 gegebene Zusammenstellung entnehmen wir wiederum den auf Grund der eingeforderten amtlichen Berichte von dem Reichsversicherungsamt in Berlin veröffentlichten

Nachweisungen über die Rechnungsergebnisse der deutschen Berufsgenossenschaften im Jahre 1892 einige Hauptziffern, welche die Entwicklung und Thätigkeit der Knappschafts-Berufsgenossenschaft im Berichtsjahre zu veranschaulichen geeignet sind. Um die Vergleichbarkeit der Uebersichten zu ermöglichen, bedienen wir

<sup>1)</sup> Vergl. Jahrgang 1893 dieser Zeitschrift, Seite 372.